

# Hostatoschüler sagen „Bienvenue“

■ Von Benedikt Neundörfer

**Höchst.** Ein Bumerang kommt zurück. Ein Erfolgserlebnis, ihn kurze Zeit nach dem Wegschleudern wieder in der Hand zu halten. Die Wurftechnik ist nicht ganz einfach zu erlernen. Die Zuschauer lachen. Zu komisch sind die in einem kurzen Film gezeigten Szenen, in denen die Wurfversuche gezeigt werden.

Einem erfolgreichen Wiedersehen verdanken es die Jugendlichen, dass sie an diesem Abend in der Rippberger-Halle feiern können. Im August war die sechste Klasse der Hostatoschule für eine Woche nach Südfrankreich gefahren. Der erste Austausch einer Frankfurter Hauptschule mit Frankreich. In einem Freizeitzentrum in Tuchan verbrachte sie eine Woche mit französischen Jugendlichen. Nun waren diese zu einem Gegenbesuch in Deutschland. Eine Woche lang wohnten die 16 Franzosen gemeinsam mit 20 Hostatoschülern in einer Kronberger Tagungsstätte.

Eine Wanderung auf den Feldberg, ein Ausflug in den Opelzoo und ein Empfang im Römer standen bei der Jugendbegegnung auf dem Programm. Daneben wurde in Kronberg gemeinsam gearbeitet: Zwischen Tanz, Theater, Fotografie, Trommeln oder Holzarbeiten konnten die Jugendlichen wählen. Jeweils drei Stunden am Tag verbrachten sie in Workshops, die von Fachleuten geleitet wurden. Die Bumerangs, die drei Deutsche und drei Franzosen auf einer Wiese bei Kronberg warfen, hatten sie denn auch zuvor mit Schreiner Christian Hillebrand hergestellt.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) und die Gesellschaft für Jugendbeschäftigung (GJB) haben das für Hauptschulen bisher einzigartige Projekt vorbereitet und übernahmen den größten Teil der Kosten. „Mit der Begegnungswoche wollten wir das Konzept der Praxisorientierten Hauptschule auch in den Schüleraustausch einbringen“, begründet Anita Lemaile von der GJB das Engagement

ihrer Organisation. Die Arbeit sollte den Schülern zudem die Verständigung erleichtern. Denn Französisch spricht keiner der deutschen Schüler – genauso wenig beherrschen die Franzosen deutsch. Für kleinere und größere Notfälle waren zwei Dolmetscherinnen im Einsatz.

Tatsächlich habe die Kommunikation erstaunlich reibungslos funktioniert. „Mit Händen und Füßen und notfalls mit einigen englischen Vokabeln haben sich die Kinder verständigt“, sagt die Klassenlehrerin der deutschen Schüler Britta Leyer. Und Jacques Brenner, der Vater eines französischen Schülers, der mit nach Deutschland gefahren ist, deutet nur auf die gemeinsam durch die Halle tobenden Jugendlichen: „Kinder brauchen keine Sprache, um sich zu verstehen.“

Statt mit Worten kommunizieren die Kinder bei der Präsentation etwa mit Trommeln. Mit einem mal schnellen, mal langsameren Rhythmus zeigen sie mühelos ihre Gefühle. Die Theatergruppe nutzt hierfür Mimik und Gestik: Wie beim Slapstick albern vier Mädchen und drei Jungen herum. Ein Mädchen möchte eine riesige Glühbirne wechseln. Ganz wortlos ist ihre Darbietung aber nicht: Scheinbar mühelos rufen Deutsche und Franzosen zwischendurch im Chor das deutsche und das französische Wort für Glühlampe.

In kürzester Zeit hätten sich die deutschen Schüler einen erstaunlich großen französischen Wortschatz angeeignet, berichtet Stefan Weiß, der die Theatergruppe betreut hat. „Einige haben auch angefangen, von sich aus Französisch zu lernen“, freut er sich über das Interesse der Schüler.

Auf das Interesse möchte die Hostatoschule aufbauen: Schulleiter Alwin Zeiß würde gerne Französisch als Wahlkurs anbieten. Dann würden auch mehr Schüler an die Hostatoschule kommen, die sich für den fakultativ angebotenen Realschulabschluss interessieren. „Wir wären die erste Hauptschule in Frankfurt mit einem Französischangebot.“



Kunststück Völkerverständigung: Die Hostatoschüler mit ihren französischen Austauschschülern beim Theaterspielen.  
Foto: Maik Reuß